Nr. 118 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 20. Mai 1908. Tägliche Auflage 50000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

20. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallischen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10 bezgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 30 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachstrichstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichtssaal Gonsch (Unterhaltung)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachstrichstraße Treppe) Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 212 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

• Der Kaiser hörte gestern mittag in Wiesbaden einen einstündigen Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bülow.

• Die süddeutschen Bürgermeister wurden im Londoner Parlament mit einer Ansprache des Ministers Haldane begrüßt.

• Der deutsche Sängerbund wird im September in Berlin einen außerordentlichen Sängertag abhalten.

• Die Vernehmungen in der Affäre Eulenburg haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Abschluß der Untersuchung in diesem Monat kaum zu erwarten ist.

• In dem Karlsruher Nachspiele zum Fall Hau nahm das Gericht von der Vereidigung des als Zeuge vorgeladenen Rechtsanwalts Dr. Diez Abstand.

• Die Universität Innsbruck ist infolge von Studentenkrawallen durch den Rektor auf acht Tage geschlossen worden.

Die Finanzreform und Preußen.

Die Nachricht, Schatzsekretär Sydow werde schon in nächster Zeit die Grundzüge der Finanzreform bekannt geben, ist schwerlich zutreffend. Schon aus dem Grunde, weil noch nichts davon verlautet, daß der Schatzsekretär in gleicher Weise mit dem preußischen Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben verhandelt hat, wie mit den Säckelmeistern der anderen größeren Bundesstaaten. Herr Sydow ist bekanntlich selbst Mitglied des preußischen Staatsministeriums, und diese Einreihung war vom leitenden Staatsmann angeblich zu dem Zweck bewirkt worden, dem Einflusse des Reichsschatzamtes auf Preußen in Fragen von finanzieller Bedeutung bereits vor der Beratung des Bundesrates mehr Geltung zu verschaffen. Daß aber in der Steuerfrage diese Beeinflussung Preußens nicht von heut auf morgen durchgesetzt werden kann, das steht bei dem bekannten Widerstreben des Frhrn. v. Rheinbaben, dem Reich ein Recht auf direkte Besteuerung zuzugestehen, wohl außer jedem Zweifel. Es dürfte also dem Schatzsekretär Mühe kosten, sein Reformschiff um die preußische Ecke herumzulavieren. Doch daß das Manöver nicht an dem zähen Widerstande des Frhrn. v. Rheinbaben scheitert, dafür kann Herr Sydow wohl getrost den Fürsten Bülow sorgen lassen. Wir glauben, der Ministerpräsident würde eher dem Hüter der preußischen Finanzen zu der Gelegenheit verhelfen, entfernt von den Amtsgeschäften über die Vergänglichkeit ministerieller Herrlichkeit nachzudenken, ehe er zuließe, daß die Schwierigkeiten der Verständigung in der Steuerfrage dem nach Nöten groß und schwer gewonnenen Nachfolger des Frhrn. v. Stengel über den Kopf wachsen.

Im Bundesrat also wird sich ein Einvernehmen über die Grundzüge der Finanzreform erzielen lassen. Ist es soweit, dann beginnt das Nordenreyer Kapitel der Verhandlungen mit den Vertrauensmännern der Blockparteien. Zu ihrer Vereinfachung kann es nur beitragen, wenn das Steuergeheimnis vorher vor der Oeffentlichkeit enthüllt wird, damit die betroffenen Erwerbskreise Stellung nehmen, und die Volksvertreter auf deren Kundgebungen sich beziehen können bei ihren Vorbesprechungen in Nordenrey. Tabakindustrielle und Branntweinproduzenten wissen bereits, daß sie „erfaßt" werden sollen. Mit der ornamentalen Verbrämung des Finanzreformwerks in Gestalt dieser oder jener Luxussteuer, einer Wehrsteuer, Erhöhung von Stempelsteuern usw. liegt die Sache noch im Ungewissen. Was die direkten Reichssteuern anlangt, so erklären die Konservativen im Brustton der Ueberzeugung immer wieder, daß auf der mit der Reichserbschaftssteuer betretenen Bahn kein weiterer Schritt getan werden dürfe, weil auf dieser Marschroute die Einzelstaaten, besonders Preußen, ins Unheil gestürzt würden. Wenn der Reichsschatzsekretär die „Kreuzzeitung" liest, kann er diese Versicherungen nicht tragisch nehmen. Denn dort steht zur höheren Ehre des preußischen Wahlrechts geschrieben, daß unter ihm Preußen im Gegensatz zum Reich finanziell erstarkt sei, und zwar dergestalt, daß es mit seiner Finanzkraft werde für das Reich eintreten müssen, wenn es dort nicht gelinge, der finanziellen Abwärtsbewegung Halt zu gebieten. Eine interessante Eröffnung. Was in aller Welt kann da die Konservativen abhalten, mit der Fülle des preußischen Staatsschatzes dem notleidenden Reiche beizuspringen, ihm einen Teil der direkten Steuererträge zuzuweisen? Wenigen Bundesstaaten geht es finanziell so gut wie Preußen, doch sie sind, Regierende wie Regierte, erbötig, dem gemeinsamen Vaterlande dare Opfer zu bringen. Schatzsekretär Sydow kann sich also dem Frhrn. von Rheinbaben gegenüber, der nicht konservativer wird sein wollen als das Hauptorgan der preußischen Konservativen, auf dessen Aeußerung über die finanzielle Hilfeleistung des größten und reichsten Bundesstaats zu Gunsten des Reiches bezieht.

Das englische Staatsgeheimnis-Gesetz.

(Londoner Brief unseres Korrespondenten.)

London, 16. Mai.

Mr. Asquiths Regierung hat es fertig gebracht, selbst unter ihren treuesten Anhängern einen Sturm der Entrüstung gegen sich zu entfachen. Es geschah das durch eine Vorlage, die zum Zweck hat in Zukunft die Veröffentlichung von „Staatsgeheimnissen" strafbar zu machen. Den unmittelbaren Anstoß zu derselben lieferte offenbar eine, von der diesigen „Daily Mail" i. J. begangene — nun sagen wir Indiskretion. Dieses Blatt, das bekanntlich einst durch eine angebliche telegraphische Meldung aus Peking über die Vernichtung der europäischen Gesandtschaften und die grauenhafte Ermordung aller zu ihnen Gehörenden, die ganze zivilisierte Welt in Aufregung versetzte, veröffentlichte vor einiger Zeit in seinen Spalten ein englisches Staatsgeheimnis. Die Sache erregte großes Aufsehen, und da die Vermutung nahe lag, daß dasselbe einem Beamten abgekauft worden war, glaubte man vielfach, der Redakteur des Blattes würde vor die Schranken des Unterhauses geladen werden, um dort Rede zu stehen. Aus einem oder dem andern Grund sah die Regierung davon ab, will indes ähnliche Vorkommnisse in der Zukunft durch ein geeignetes Gesetz unmöglich machen. Ein solches, aus dem Jahr 1889 stammend, besteht zwar bereits, doch seine völlige Unzulänglichkeit zeigte sich in dem erwähnten Fall. Die neue Vorlage bildet dagegen den Entwurf einer so weitgehenden Maßregel, daß man sie wohl für das Werk der äußten Reaktionäre, stammesmerker aber für das einer ultraliberalen Regierung, wie die gegenwärtige, halten könnte.

Der Verband der Zeitungsverleger und die sogenannte Zeitungsgesellschaft, ja, überhaupt die gesamte Presse, haben bereits heftig gegen sie protestiert, namentlich, weil die Einzelheiten des geplanten Gesetzes so unbestimmte sind und so vielerlei Auslegungen gestatten, daß es der englischen Pressfreiheit mit einem Schlag ein Ende machen würde.

In der Einleitung desselben heißt es z. B., es bezöge sich auf „alle Staatsdokumente geheimer oder vertraulicher Natur und auf alle öffentliche Angelegenheiten betreffende Mitteilungen, die von Vorgängern eines herrschenden Souveräns herrühren, oder an solche gerichtet waren, und deren Veröffentlichung oder Preisgabe früher als 42 Jahre nach dem Datum ihrer Abfassung stattfindet, und ferner auf Mitteilungen von einem oder an einen herrschenden Souverän, gleichviel, ob sie aus der Zeit vor oder nach seiner Thronbesteigung stammen." Unter der Bezeichnung „herrschender Souverän" würde in diesem Falle nicht etwa nur die Persönlichkeit verstanden werden, die jeweilig den Thron inne hat oder gehabt hat, sondern sie deckte auch die Minister, Vizekönige, Gouverneurs und viele andere.

Es liegt daher auf der Hand, daß ein solches Gesetz die ernstesten Folgen haben und die Presse, diese wichtigste aller Einrichtungen im demokratischen Staat, völlig ohnmächtig machen würde. Eine so vernichtende Waffe der Tyrannei könnte man nicht einmal der weisesten Regierung anvertrauen, und ein reaktionäres korruptes Ministerium vermöchte mit ihrer Hilfe zu wirtschaften, wie es ihm beliebte, ohne kritisiert und zur Rechenschaft gezogen werden zu können. Wie lächerlich die Majorzel in ihrer derzeitigen Gestalt ist, führte soeben eine hiesige Zeitung aus, indem sie darauf verwies, daß sie es z. B. unstatthaft machen würde, hier Auszüge aus Werken, wie z. B. einer Bismarck-Biographie, oder gar deren vollständige Ueberjetzung zu veröffentlichen. Derartige Werke enthalten ja in der Regel Briefe, die solche Staatsmänner mit englischen Souveränen und Ministern gewechselt haben, oder auch Wiedergaben von Unterredungen mehr oder weniger vertraulicher Natur. Geschichtliche Tatsachen, die der ganzen übrigen Welt zugänglich gemacht werden, würden also für England Geheimnisse bleiben.

Das Gesetz läuft auf eine Zensur der Presse hinaus, die gewiß selbst den ärgsten Despoten mit Genugtuung erfüllen würde, und etwas derartiges wünscht eine Regierung dem freien England zu bescheren, in der außer dem liberalen Element auch das radikale und das sozialistische stark vertreten ist! Die Vorlage wird ohne Zweifel vom Unterhaus bis zur Unkenntlichkeit verbessert werden, aber wie dem auch sei, so hat sich das Ministerium durch sie in den Augen der liberalen Englands doch ungemein geschadet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin**, 18. Mai. (Der Kaiser in Wiesbaden.) Der Kaiser unternahm heute morgen einen Spazierritt. Später machten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow und dem Gefolge eine Ausfahrt im Automobil mit daran anschließendem Spaziergange. Der Kaiser hörte dann noch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und von 12 Uhr ab einen einstündigen Vortrag des Reichskanzlers. Der Kaiser hat sich wegen dringender Geschäfte zu seinem höchsten Bedauern genötigt gesehen, die Zusage, an dem Diner der Standesherren in Frankfurt a. M. teilzunehmen, zurückzuziehen.

Hierüber meldet der „B. L.-A." noch: Der Kaiser, der heute mittag an dem Festmahle der Standesherren teilnehmen wollte, hat im letzten Augenblick seinen Besuch abgesagt. Die Vorbereitungen waren alle getroffen, als Generaladjutant von Scholl im „Englischen Hof" ankam und den Kaiserbesuch absagte. Der Kaiser bedauere, nicht an dem Festessen teilnehmen zu können. Er habe heute früh sehr viel gearbeitet, und im letzten Augenblicke habe sich Fürst von Bülow angemeldet, der dringenden Vortrag halten wolle. Die deutschen Standesherren sind hier etwa 100 an der Zahl versammelt, u. a. die Fürsten von der Leyen, Hohenlohe-Bartenstein, zu Löwenstein, Stolberg-Wernigerode, Solms-Lich, Stolberg-

Sein Vermächtnis.

Roman von H. Ehrhardt.

14] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Und seine Gedanken waren doch weit, sehr weit davon entfernt.

Was er sprach und anhörte, das ging nicht in jene Tiefe, aus der sein Fühlen für Vera emporquoll und abwechselnd sehnsüchtige, leidenschaftliche, eifersüchtige und schmerzliche Empfindungen über ihn ergoß.

Zuweilen trafen seine Augen sich mit den schmalen braunen Augen seines Rittmeisters.

Der ahnte wohl längst, was er innerlich durchkämpfte, sogleich Veras Name kaum je zwischen ihnen genannt wurde.

Mit einem ermutigenden Lächeln, das bei ihm noch immer ingrimmig genug wirkte, nickte er ihm zu und leerte jedesmal sein Glas bis zur Nagelprobe.

10. Kapitel.

Nach Tisch schwirrte die Jugend, Herta als weißer Schmetterling voran, in den Garten, in dem der Flieder in voller Blüte stand. Ein Raunen und Flüstern ging durch das weiche Laub, die Fliedertrauben neigten sich schwer am schwanken Gezweig, bleiches Licht übergoß sie mit silbernem Glanz. Der Vollmond stand über der blühenden, duftgetränkten Erde.

Es war ein Maiabend von wunderbarer Schönheit, von jenem stimmungsvollen Zauber, der unruhige Sehnsucht weckt in jungem Blut und begrabene Wünsche auferstehen läßt in denen, die da glauben, keine Sentimentalität mehr zu kennen.

Dem kleinen Ferdy Waldheim wurde ganz eigen zu Mute, so weich und beklommen — wie der Flieder duftete und wie rührend lieblich Hertas Kindergesichtchen im bleichen Mondschein aussah — sie war auch still geworden, es schien ihr wohl eine Entweihung, die Poesie dieser Frühlingsnacht durch banale Worte zu stören. So gingen sie schweigend nebeneinander her und fühlten beide, daß noch etwas anderes sie umpann und ihre Herzen klopfen ließ, als nur der Fliederduft und das fließende Mondlicht.

Die jungen Offiziere, die ebenfalls in den Wegen umherschwärmten und deren brennende Zigarren wie Glühwürmchen als rötliche Punkte hier und da auftauchten, witzelten bereits über „Ferdys neueste Flamme" und tauchten flüsternde, von Gelächter unterbrochene Bemerkungen über das Entsetzen der Majorin, wenn sie erst bemerkte, daß ihres Töchterleins blaue Augen die „leichte Fliege", den Ferdy Waldheim, lieber sahen als den „soliden Streber" Fleßburg.

Der hatte sich von den anderen abgesondert und schritt langsam durch den entlegensten düsteren Teil des großen Gartens.

Das Mondlicht tat ihm immer weh seit jenem Winterabend, da es über weißbeschneiten Promenadenanlagen geleuchtet und Veras in angstvollem Rückerinnern erblaßtes Gesicht geisterhaft umflossen hatte.

Wie viel stand doch zwischen ihm und ihr, riesenhoch, unübersteiglich, immer höher anwachsend.

Er stöhnte auf und drückte die Hand an die Schläfe. Es gehörte ruhigeres Blut dazu, als wie durch seinen kraftvollen Körper strömte, um geduldig den Lauf der Dinge abzuwarten.

Unter dem großen Nußbaum in der äußersten Gartenecke, an dem Fleßburg gedankenverloren vorüber wollte, saß eine dunkle Gestalt, eine Zigarre glühte auf, und dann riß die gelassene Stimme des Grafen Marwitz den Grübelnden aus seinen trüben, nutzlosen Reflexionen.

„Zweie, denen die Einsamkeit lieber ist, als das Glas Pilsener, das dort drüben auf der Terrasse jetzt todsicher kredenzt wird, da, den Stimmen nach zu urteilen, alles jetzt nach jener Richtung drängt. Kommen Sie her, Fleßburg, mir will es scheinen, als gehörten wir heute mehr denn je zusammen."

Der Offizier konnte jetzt, näher tretend, deutlich das Gesicht des Sprechers erkennen. Ward der Mond solch einen weichen Schimmer darüber oder kam er von innen heraus, die strengen Züge mild verklärend?

Fleßburgs Gefühl wallte auf in freundschaftlichem Vertrauen zu dem Manne, der, wie er längst wußte, unter rauher Schale ein tief empfindendes Herz verbarg.

Er setzte sich neben ihn auf die eiserne Gartenbank.

„Wenn in Ihnen, Marwitz, Kampf und Schmerz wühlen, dann allerdings gehören wir zusammen", sagte er leise.

Der Rittmeister schwieg einen Moment.

Als er sprach, klang seine Stimme noch rauher als sonst.

„Der Kampf ist aus, der liegt weit zurück, Fleßburg — wie ich in Ihrem Alter war, hatte ich ihn schon hinter mir, war ich schon unterlegen — na, Sie kennen mein Schicksal, alle im Regiment kennen es nach einer Art alter Ueberlieferung — wer will den Leuten das Maul verbinden bei so einem fetten Bissen — ich hab's erst gar nicht versucht."

Er machte eine Pause und tat ein paar Züge aus seiner Zigarre, als wolle er damit seine Erregung beschwichtigen.

„Sagen Sie, Fleßburg", wandte er sich dann an seinen schweigenden Nachbar, „halten Sie mich für schlapp und sentimental?"

Der junge Offizier fuhr ganz entsetzt auf.

„Ganz im Gegenteil, Marwitz."

„Bin es auch nicht für gewöhnlich, bin es nie gewesen. Und doch, wenn so eine Frühlingsnacht über der Erde liegt und dieser verwünschte Mondschein, da ist die Erinnerung stärker als ich und gemahnt mich daran, daß mir das Schicksal einst die Pforte des Paradieses vor der Nase zugeschlagen hat. So lange habe ich darum gekämpft und dann —" Wieder stockte er und fuhr nach einer Pause unvermittelt fort: „Noch heut sitzt der Stachel in der längst vernarbten Wunde, und sie schmerzt oft so, als sei es gestern gewesen, daß ich an ihrem Sterbebette stand und sie mit sterbenden ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080520019/fragment/page=0001

Rossla, Fürstinnunter zu Hyenburg-Büdingen, Salm-Horstmar, Fürst Castell-Castell, Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Fürst zu Leiningen, Salm-Reifferscheid, Salm-Salm.

Die Majestäten, der Reichskanzler und das Gefolge unternahmen am Nachmittage eine Autofahrt in Automobilen über Poppheim und Frauenstein nach Georgenborn und von hier aus einen Spaziergang nach dem Chausseehaus, von wo sie im Automobil nach Wiesbaden zurückkehrten. Zur Abendtafel bei den Majestäten waren geladen der Landgraf von Hessen, Regierungspräsident von Meister und Gemahlin, Intendant von Mutzenbecher, Frau Gräfin von Hueisen-Haeseler.

— (Der dringende Vortrag des Reichskanzlers) von einsündiger Dauer beim Kaiser, der den Monarchen an dem geplanten Besuche des Diners der Standesherrn in Frankfurt a. M. verhinderte, bildet in diesen politisch stillen Tagen selbstverständlich den Gegenstand zahlreicher Kommentare. Es ist leicht möglich, daß dieser Vortrag der Marokkofrage gegolten hat, die unmittelbar vor der Wiedereröffnung der französischen Deputiertenkammer in ein neues Stadium eingetreten sein kann. Ebenso möglich ist natürlich eine andere Ursache des unvorhergesehenen Vortrages. Erraten läßt sich da nichts. Soviel aber ist gewiß, daß Dinge von besonderer Wichtigkeit den Vortrag des Kanzlers erforderlich machten, da andernfalls der Kaiser seine Dispositionen weder im letzten Augenblicke umgestoßen noch die Programmänderung mit dem Vortrage des Kanzlers hätte motivieren lassen.

— (Der Herrenmeister des Johanniterordens Prinz Eitel-Friedrich) wird in Sonnenburg am 23. Juni ein Ordenskapitel abhalten und am folgenden Tage in der dortigen Kirche eine Anzahl Ehrenritter durch Ritterschlag und Investitur als Rechtsritter aufnehmen.

— (Prinz-Regent Luitpold von Bayern) ist in Begleitung des Justizministers von Plitner und des Polizeidirektors Frhrn. v. d. Heydte heute vormittag 9½ Uhr mit Hofsonderzug nach Berchtesgaden zu etwa achtägigem Aufenthalt abgereist.

— (Der König von Sachsen) ist heute vormittag nebst Gefolge zu mehrtägigem Jagdaufenthalt nach Sybillenort bezw. Gutentag in Schlesien abgereist.

— (Der Gouverneur Graf Zech) hat die Reise nach Togo angetreten. In den nächsten Tagen wird auch der Gouverneur Freiherr von Rechenberg nach Ostafrika zurückkehren.

— (Der Schloßhauptmann der Hohkönigsburg.) Der vom Kaiser zum Schloßhauptmann der eben eingeweihten, restaurierten Hohkönigsburg ernannte Freiherr Zorn von Bulach, früher Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, entstammt einer alten Familie des elsässischen Uradels. Geboren als französischer Unterton am

Freiherr Zorn von Bulach.

2. Februar 1851, hat er als Leutnant der Mobilgarde 1870 gegen Deutschland gekämpft. Nach dem Feldzuge studierte er in Straßburg, wurde 1878 Mitglied des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen und des unterelsässischen Landrags sowie Präsident des Landwirtschaftsrates für die Reichslande. Von 1890—1898 vertrat er im Reichstage den elsässischen Wahlkreis Molsheim-Erstein und gehörte zuletzt der deutsch-konservativen Partei als Hospitant an. Im Januar 1895 erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär und Leiter der Ministerialabteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten.

— (Zur politischen Wirksamkeit des Fürsten Eulenburg) Eine Persönlichkeit, welche bis vor kurzem in der Politik eine Rolle spielte, äußerte sich einem unserer Mitarbeiter über den augenblicklichen Stand der „Affäre" ungefähr folgendermaßen: Jedem Weiterblickenden müssen die letzten Tage gelehrt haben, daß wir es nicht mehr lediglich mit einer Anklage wegen Meineid, sondern mit einem „Fall Eulenburg" zu tun haben. Schon die auf Kombination beruhende Nachricht, daß der Kaiser bereits in den Gang der Verhandlungen durch direkte Auslassungen eingegriffen habe, läßt erkennen, daß man im Reiche der Ansicht ist, daß sich die Recherchen gegen den Fürsten über etwaige sexuelle Verfehlungen hinaus auf das Gebiet der politischen Tätigkeit erstrecken. Man muß sich hierbei vor Augen halten, daß der dem Fürsten vorgehaltene Meineid aus dem Brandprozeß resultiert, daß aber auch beim Hardenprozeß Fürst Eulenburg eine verbindliche Aussage machte, die das gleiche Gebiet behandelte, dabei betonend, daß mit dem Ablehnen einer sexuellen Verbindung auch das Bestehen einer Kamarilla zu fallen habe. Beide Begriffe scheinen hier aber so untrennbar vorhanden zu sein, daß sich die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft ungewollt auch mit dem „Grüppchen" befassen müssen, was sich schon daraus ersehen läßt, daß die Staatsanwaltschaft eingehend bei der Korrespondenz des Fürsten verweilt und sich guten Vernehmen nach jetzt auch mit der Wiener Tätigkeit desselben befaßt. Wenn der Angeklagte auch ein gewisses Diplomat ist, der ja soeben selbst dokumentiert hat, daß er seine politischen Schriftstücke in Sicherheit habe, so kann es bis zum Termin dennoch geschehen, daß von den zu vernehmenden Zeugen irgend wer nur in Verbindung mit der vom Internierten betriebenen Sonderpolitik auslagen wird. Es ist schließlich auch nicht ausgeschlossen, daß sich die Recherchen bis vor den Tauschprozeß erstrecken und daß vielleicht der Staatsanwalt wird fragen müssen:

„Welchen Zwecken diente das reservierte Zimmer bei Siechen in der Bedienstraße?", daß er vielleicht weiter fragen wird, welche Herren vom diplomatischen Dienst sich dort eingefunden haben, und daß es ihm Interesse erweckt, ob vielleicht auch diesem Kreise nicht private Abhandlungen an Eulenburg nach Wien zugestellt wurden. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß sich auch derzeitige Beamte melden, der vielleicht seinerzeit Briefe von den Fürsten persönlich zur Post bringen mußte.

Wie gesagt, wird es der Staatsanwaltschaft vorbehalten sein, auch das Verdict der politischen Briefe Eulenburgs zu ermitteln, nur mit diesen ließe sich der Kreis der Eulenburgschen Beziehungen schließen, woraus man dann viel leichter folgern könnte, ob es tatsächlich eine „Kamarilla der Kynäden" gegeben hat. Mag auch die nervöse Unruhe, welche sich augenblicklich des Fürsten bemächtigt hat, ihre Ursache in den Verhören haben, so muß man sie jedoch anderseits wieder auf den Umstand zurückführen, daß der Fürst eine Heranziehung seiner politischen Wirksamkeit scheut und mit dem Augenblick ernstlich kränker wird, als man anfängt, sich für seine Korrelpondenz zu interessieren.

Ferner wird noch aus Berlin gemeldet: Da die Besserung im Befinden des Fürsten Eulenburg anhält, so dürfte die Uebersührung des Fürsten von der Charité nach der Krankenabteilung des Moabiter Untersuchungsgefängnisses in diesen Tagen erfolgen. Geheimrat Kraus, der den Fürsten Eulenburg behandelt, wird dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Schmidt demnächst ein Gutachten über den Zustand des Fürsten erstatten, von dessen Ausfall der Untersuchungsrichter seine Entscheidung abhängig machen dürfte. Die Vernehmungen in der Affäre Eulenburg haben, wie verlautet, einen solchen Umfang angenommen, daß der Abschluß der Voruntersuchung in diesem Monat kaum zu erwarten ist.

— (Wahlbewegung in Berlin.) Die Verteilung der sozialdemokratischen Kandidaten für die Landtagswahl in Groß-Berlin ist so getroffen, daß die bereits im Besitz eines Reichstagsmandats befindlichen Delegirten Singer, Ledebour und Zubeil für die geringere Aussicht auf Erfolg bietenden Wahlkreise aufgestellt sind. Man will offenbar die Möglichkeit eines Doppelmandats vermeiden. Wohl der aussichtsvollste Posten ist dem noch in Festungshaft sitzenden Rechtsanwalt Karl Liebknecht zugewiesen. Eduard Bernstein hingegen, der Revisionist, der in der Partei nicht recht zur Geltung kommen kann, kandidiert in dem, weniger Chancen eröffnenden Bezirk Teltow-Lande. Wie wir hören, hofft die Parteileitung auf Eroberung mindestens zweier Wahlkreise: Berlin III und Nixdorf-Schöneberg. Die Unterstützung seitens der neugegründeten „Demokratischen Vereinigung" ist der Sozialdemokratie beim zweiten Wahlgang sicher; die Volkspartei wird also ihre schwere Not haben, den Besitzstand in Groß-Berlin zu behaupten.

— (Eine französische Ausstellung in Berlin.) Heute ist endlich einmal ein praktischer Gedanke für die „deutsch-französische Annäherung" zu verzeichnen: die französische Ausstellung, die sich gegenwärtig in London befindet, soll nach Schluß dieser Ausstellung nach Berlin gebracht werden. Die Ausstellungshallen am Zoologischen Garten sind für das Unternehmen in Aussicht genommen. Nach der „B. Z. am Mittag" geht die Anregung von dem deutsch-französischen Wirtschaftsverein aus. An amtlicher Stelle ist, wie wir erfahren, bisher nicht bekannt, daß bereits eine feste Entschließung der französischen Aussteller vorliegt, nach Berlin zu gehen. Jedenfalls werde dem Plan von allen Seiten Sympathien entgegengebracht werden. — Daß die französischen Aussteller in Berlin Geschäfte machen, zahlreiche neue Verbindungen anknüpfen, ist wahrscheinlich. Es wird nicht nur aus Gründen der hohen Politik bei den Franzosen gelaubt werden. Die elegante Gesellschaft von Berlin steht voraussichtlich auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß das wirklich Feine und Geschmackvolle nur aus Paris zu beziehen sei. Wieviel deutsche Ware, mit dem Pariser Stempel geziert, nach Deutschland zurückkehrt, das wissen unsere Fabrikanten und Exporteure. Wenigstens bleibt so ein Teil des Geldes im Lande.

— (Der Verein der ausländischen Presse) veranstaltete heute nachmittag im Festsaale des Hotels Kaiserhof einen Empfang, der sehr zahlreich besucht war. Von höheren Beamten waren Geheimrat Dr. Scheeler, Unterstaatssekretär Stemrich, Geheimrat Hamann, Unterstaatssekretär Dr. Weber in Vertretung des Kultusministers, Ministerialdirektor Wehrmann in Vertretung des Ministers des öffentlichen Arbeiten, Geh. Oberregierungsrat Lüsenkop in Vertretung des Handelsministers, Geh. Regierungsrat Dr. von Zitler in Vertretung des Ministers des Innern u. a. gekommen. Fast vollzählig waren die Vertreter der fremden Mächte erschienen, so der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögyeny-Marich, der englische Botschafter Sir Frank Lascelles, der italienische Botschafter Pansa, der spanische Botschafter Polo de Bernabe, der schwedische Gesandte Graf Taube und der norwegische Gesandte von Dietz, der chinesische Gesandte Sung Pao Ki, Geschäftsträger, Botschaftsräte, Legationsräte und Militärattachés der verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften. Ferner sah man zahlreiche Konsuln, bekannte Parlamentarier und hervorragende Vertreter von Kunst, Wissenschaft, Literatur und Theater und bedeutende Industrielle, Bankiers und Großkaufleute.

— (Bayern und das Reichsvereinsgesetz.) In der bayrischen Kammer der Abgeordneten kam es gestern zu einer lebhaften Debatte über das Reichsvereinsgesetz, in der Zentrum und Sozialdemokratie scharf gegen das Gesetz Stellung nahmen.

— (Der Sozialliberale Verein in Berlin), das heißt die unter Barth in Frankfurt a. M. von der Freisinnigen Vereinigung abgesprengte Gruppe, beschloß, den Namen Demokratische Vereinigung anzunehmen und eine demokratische Partei im Reiche zu bilden.

— (Der Verband deutscher Beamtenvereine,) der sein Entstehen den sozialpolitischen Bestrebungen der verstorbenen Minister von Bötticher und Dr. Boisse verdankt, und gegenwärtig 232 Vereine aus allen Teilen Deutschlands mit 185 000 Mitgliedern umfaßt, wird seinen diesjährigen 18. Verbandstag in der Zeit vom 28. bis 31. Mai in München abhalten.

— (Unter dem Rückgang der europäischen Auswanderung nach Amerika) haben die Ozean-Reedereien aller Nationen, soweit sie an diesem sonst recht einträglichen Verkehr beteiligt sind, außnahmslos zu leiden. In Londoner Blättern, die den englischen Schiffahrtsgesellschaften nahe stehen, sucht man über die Unzunst der eigenen Geschäftslage dadurch hinwegzukommen, daß man auf die Abnahme des Auswandererverkehrs in den deutschen Häfen hinweist. Wenn auch die Angaben, daß über Bremen in der ersten vier Monaten des laufenden Jahres nur 14 580 Personen gegen 86 769 in derselben Zeit des Vorjahres, über Hamburg im laufenden Jahre nur 17 948 Personen gegen 66 331 in den Monaten Januar—April 1907 ausgewandert sind, vielleicht nicht ganz zutreffend sein mögen, so ist doch soviel sicher, daß die Zahl der in Hamburg und Bremen beförderten Auswanderer nicht annähernd die Höhe des Verkehrs in früheren Jahren erreicht hat. Aber die transatlantischen Reedereien Großbritanniens haben sicherlich nicht geringere Ausfälle zu verzeichnen, wie überhaupt eine allgemeine Stockung und Rückflut des Auswandererverkehrs zu beobachten ist. Das gilt ebenso gut für die französischen wie für die italienischen Ozean-Reedereien. Dazu kommt noch, daß in Ungarn den Auswanderer-Agenturen, die bisher ihre Tätigkeit ungehindert ausüben konnten, gewisse Beschränkungen auferlegt werden sollen. An den größeren Plätzen des Inlandes würden sie, wenn es mit der in der Presse angekündigten neuen Auswanderer-Gesetzgebung Ernst werden sollte, überhaupt nicht mehr bestehen können. So hat sich das Auswanderergeschäft im laufenden Jahre ganz im allgemeinen recht ungünstig angelassen. Wesentlich besser ist die Lage des amerikanisch-europäischen Reiseverkehrs, und die Gesellschaften, die an diesem Verkehr Anteil haben — zu ihnen gehören die großen deutschen Reedereien in erster Linie — dürften auf diesem Wege für die infolge der rückläufigen Auswandererbewegung entstehenden Ausfälle annehmbaren Ersatz finden.

Oesterreich-Ungarn.

Tumulte an der Universität Innsbruck.

Innsbruck, 18. Mai. An der hiesigen Universität kam es heute zu großen Tumulten. Die klerikalen Studenten hatten, verstärkt durch in Zivil gekleidete Theologen und nichtakademische Elemente, schon vor 8 Uhr die Universität besetzt und verweigerten den freisinnigen Studenten den Eintritt. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Die Vermittelung des Rektors blieb erfolglos, ebenso die Sistierung der Vorlesungen. Infolgedessen ordnete der Rektor die Schließung der Universität an, die wahrscheinlich acht Tage dauern wird.

Wien, 18. Mai. Abgeordnetenhaus. Unter den Eingängen befinden sich verschiedene Interpellationen betreffend die Vorfälle an der Grazer Universität (über die wir gestern berichtet haben. Red.); es wird darin die Einleitung einer genauen Untersuchung verlangt zur Feststellung der notwendigen Maßnahmen, um derartige Ereignisse an den Hochschulen zu verhindern. Bei Beginn der Sitzung beantragte der Abgeordnete Beiter unter Hinweis auf die Grazer Vorgänge die Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Das Haus verurteilt das Vorgehen jener Abgeordneten, welche die Ruhe an der Stätte der Wissenschaften durch einen Gewaltakt störten und fordert die Regierung auf, die Lehr- und Lernfreiheit mit allen Mitteln zu wahren. 2. Das Haus möge allen Professorenkollegien angesichts der mannhaften Abwehr des Ansturmes gegen die Freiheit der Universitäten seine Sympathien ausdrücken. Der Antrag wurde abgelehnt.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses werden die Deutschradikalen einen Dringlichkeitsantrag, betr. die Vorfälle in Graz und die Schließung der Innsbrucker Universität, einbringen und die Regierung auffordern, Vorkehrungen gegen die Wiederholung derartiger Gewaltstreiche zu treffen. Die Regierung wird ferner aufgefordert werden, die Schließung der Innsbrucker Universität aufzuheben. — Der deutsche Neunerausschuß sprach seine tiefste Entrüstung aus über die unter Führung von christlich-sozialen Abgeordneten in Graz begangene Gewalttat sowie über das terroristische Vorgehen der Innbrucker klerikalen Studenten.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. Nach offizieller Meldung sind in Bagdad vier pestverdächtige Fälle beobachtet worden, von denen einer tödlich verlief. Für Reisende, welche die Stadt verlassen wollen, sind strenge Vorschriften erlassen worden.

Großbritannien.

Die süddeutschen Bürgermeister in London.

London, 18. Mai. Die süddeutschen Bürgermeister statteten heute der Westminster Abtei einen Besuch ab, und ebenso der Guildhall, wo sie im Ratssaal von den Londoner Stadträten begrüßt wurden. Nach der Besichtigung der Bibliothek, des Museums und der Kunstgalerie wurde das Frühstück in Grocers-Hall eingenommen.

Die süddeutschen Bürgermeister besuchten dann das Parlament, wo sie von Haldane, Harcourt, Lord Avebury, Henniker-Heaton und anderen Parlamentsmitgliedern empfangen wurden. Haldane hieß sie namens der Regierung und des Premierministers, der im Hause zurückgehalten sei, willkommen. Er gab seiner Freude über den freundschaftlichen

---

trockneten Lippen flüsterte: „Ich werd' nicht sterben. Dietz nicht wahr? Jetzt noch nicht. Wenn ich Dein Weib gewesen bin, ach, nur ein Jahr lang, dafür will ich ja gern sterben, nur jetzt noch nicht." So angstvoll hat sie mich angesehen, so schöne hellbraune Augen hat sie gehabt, die waren noch größer und glänzender als sonst, und ich hab' mich neben ihr hingeworfen und hab' ihr versichert, daß ich sie nicht sterben lassen würde, und hab' die Kraft in mir zu fühlen gemeint, sie dem Tode aus den Klauen zu reißen. Und eben so oft, wie sie's noch vor sich hinsprach, als sie schon längst das Bewußtsein verloren, so oft hab' ich's zu Gott geschrien: „Jetzt noch nicht, jetzt noch nicht!" Und dann ist sie doch von mir gegangen, so fest ich sie auch in meinen Armen gehalten habe, gegangen, ohne vorher mein Weib gewesen zu sein. Ihren Tod hätte ich wohl verwunden — das nie. Noch heut ist oft eine Unruhe in mir, etwas Quälendes, als ob ich etwas versäumt hätte, was nie mehr gut zu machen wäre, deshalb bin ich auch einsam geblieben — ich hätte wohl noch eine Frau gefunden, die ich hätte lieb haben können — aber es war immer ein verbitterter Trotz, der mich sagen ließ: Nein, die Frau, die du über alles geliebt, hat dir nicht mal eine kurze Spanne Zeit gehören dürfen, dann soll keine andere das Glück haben, wofür deine kleine Gerda so gern hatte sterben wollen, wär's nur ein Jahr lang das ihre gewesen."

Er schwieg. Durch die breite Krone des Nußbaums ging ein stärkeres Rauschen und die Sträucher ringsum erschauerten in dem kühlen Nachthauche, der sie streifte.

Auch Fleßburg durchrann ein Frösteln. Ihm war, als streife ihn die eisige Hand eines Schicksals.

So schwer trug man an einem Verlust, den der Tod geschaffen hatte, vor dem die Hoffnung des Lebens von selbst die Waffen streckte?

„Aber wenn erst das Leben schied? War das nicht tausendfach verstärktes Leid?

Fleßburgs Sinnen richtete sich auf Vera.

„Glauben Sie wirklich, Marwitz", fragte er, an die letzten Worte des Rittmeisters anknüpfend, „daß eine Frau ihr Leben gäbe für ein Jahr des Glücks?"

„Ganz sicher, mein Freund! Die Frauen, die innig und leidenschaftlich lieben — ich nehme oberflächliche Geschöpfe natürlich aus — die sind alle bereit, sich zu opfern, viel weniger für ihr eigenes Glück, als für das des Mannes, den sie lieben. Frauen werden immer alles gering achten, Reichtum, Stellung, Leben, sobald die Liebe sie beherrscht. Gerda hat mir das nicht nur auf ihrem Sterbebette, sondern oft vorher versichert, daß kein Leid so groß wäre, daß sie es nicht für mein Glück tragen würde."

„Marwitz!" Die Stimme des Jüngeren klang halberstickt. „Sie geben mir mit dieser Versicherung mehr, als Sie ahnen — wenn sie Wahrheit ist, dann — dann kann noch alles gut werden" — er faßte nach der Hand des neben ihm Sitzenden und drückte sie krampfhaft — „ich kann Ihnen nicht mehr sagen, Marwitz, es ist, weiß Gott, nicht mangelndes Vertrauen, aber wenn man selbst noch im Dunkeln tappt, scheut man sich vor jedem Wort, womit man sein Inneres ans Licht zerrt —"

„Wo werd' ich Ihnen das verdenken, Fleßburg? Glauben Sie, ich hab' in der Zeit meines Kämpfens einen Vertrauten gehabt? Die Zunge hätt' ich mir eher abgebissen. Und selbst dann, als die Welt mein Geheimnis wußte und wissen durfte, und später, als das Ende kam und mein Glück in Scherben lag — ich hab's allein getragen, und Sie sind der erste, Fleßburg, dem ich von meinem traurigen Schicksal gesprochen. Es gibt Sympathien, über die man sich selbst nicht klar ist, ich habe mich zu Ihnen hingezogen gefühlt von jeher, na, es soll keine Schmeichelei sein, ich bin nicht für leere Worte — ich schätze Sie und interessiere mich für Sie und wünsche, daß unser lieber Herrgott Sie vor dem Geschick bewahren möge, ein einsamer Mann zu werden."

Er stand auf und auch Fleßburg erhob sich.

„Es wäre unhöflich, uns länger der Gesellschaft fernzuhalten."

„Ja, wir müssen uns dem Volke zeigen, Marwitz."

Unter den gleichgültigen Worten begruben sie beide die wehmütige Stimmung der letzten Viertelstunde. Aber sie fühlten, daß sie in ihr zu Freunden geworden.

Sie fanden die ganze Gesellschaft auf der großen Veranda versammelt, die Herren beim goldklaren Pilsener, die Damen bei Limonade und Selterwasser und den Konfektschalen der Tafel.

Herta hockte auf der steinernen Balustrade und bombardierte Ferdy Waldheim, der sehr rot und vergnügt aussah, abwechselnd mit Apfelsinenschalen und den gelblichen Hülsen von Knackmandeln, unbekümmert um die mahnenden Blicke der Mutter.

Gott, eines Tages mußte sie sich doch darein finden, daß sie den Fleßburg, diesen vielgerühmten „Tugendbolzen", nicht wollte. Ueberhaupt hatte es mit dem Heiraten für sie noch lange Zeit, erst wollte sie ihre Jugend genießen.

Fleßburg jetzte sich zu Frau von Walsleben, in der Hoffnung, noch etwas von Vera zu hören. Sie tat ihm auch den Gefallen, jedoch ganz im Sinne Frau von Schellhorns, indem sie den italienischen Grafen nicht nur mit all seinen äußeren Vorzügen schilderte, sondern auch noch hervorhob, wie mutig es von ihm sei, diese Frau zu heiraten, die doch noch heutigen Tages sehr zart und nervös sei, worauf die Majorin aus ihrer Unterhaltung mit Frau von Krafft heraus sich ins Gespräch mischte und meinte, Frau Vera habe ihr gegenüber gelegentlich die bestimmte Absicht geäußert, aus dem eben genannten Grunde nie wieder zu heiraten.

Der Offizier hätte den beiden Weibern am liebsten den Mund zugehalten bei den scheinheiligen, teilnehmenden Worten, die sie für Frau Vera hatten.

Quatsch nur! dachte er ingrimmig, ich lasse mich nicht mehr mit diesem Gespenst ängstigen, ehe Vera es nicht selber ruft.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080520019/fragment/page=0002

Besuch Ausdruck und sagte, daß zwischen den beiden Ländern mancherlei Bande beständen. Der Kaiser habe England vor kurzem die Ehre seines Besuches geschenkt, und das Willkommen, das ihm in London zuteil geworden sei, sei dem ganzen Volke von Herzen gekommen. Die Bande, die zwischen England und Deutschland beständen, seien geistiger Natur. Deutschland lese und verehre Shakespeare, während das englische Volk den Taten Deutschlands auf dem Gebiete der Industrie und der geistigen Kultur Achtung zolle. Es gäbe auch noch andere Bande. Deutschland wie England hätten in ihren Kolonien die Zivilisation zu fördern; sie verrichteten dies schwere Werk im Interesse des Friedens und des Fortschritts, nicht für sich selbst, sondern für die Welt im allgemeinen, und müßten dabei gemeinsam vorgehen. Haldane schloß mit den Worten: Wir haben in der Vergangenheit zusammengearbeitet, lassen Sie uns das in der Zukunft noch mehr tun.

Auf die Ansprache Haldanes erwiderte der Oberbürgermeister von München u. a.: Die Geschichte der letzten 37 Jahre habe bewiesen, was ein mächtiges Deutsches Reich für die Erhaltung des Völkerfriedens bedeute. Die Stämme Bayerns, mit denen Großbritannien auf deutschem Boden herrliche Siege erfochten hätte, hätten erspart werden können. Die Kontinentalsperre unter Napoleon I., die ein Dezennium den englischen Handel unterband, wäre unmöglich gewesen, wenn Deutschland, der natürliche und stammesverwandte Bundesgenosse, nicht so schwach und elend gewesen wäre. Angesichts dieser Tatsachen, mit denen die Geschichte in ernster Sprache spräche, erscheine der Gedanke, daß Großbritannien und Deutschland, für die nebeneinander Platz genug an der Sonne sei, aus wirtschaftlichen Gründen sich entzweien könnten, als das widersinnigste, was es gebe.

Dem später erscheinenden Premierminister wurden die Bürgermeister vorgestellt. An dem Festessen nahmen u. a. noch teil: Botschafterat von Stumm, alle Londoner und viele Provinzmayors. Sir John Gorst, der pfiffigste, ivaffele auf den Deutschen Kaiser, der erklärt habe, daß das größte Interesse seines Volkes der Friede sei. Seine Besuche in Deutschland hätten den Redner überzeugt, daß nicht die deutschen Panzerschiffe, sondern die deutschen Schulen eine ernste Gefahr für England bedeuteten. Der Abgeordnete Rufus Isaacs wies auf die großen Fortschritte der deutschen Städte in der Armenfürsorge hin. Die Bürgermeister von Frankfurt und München hoben den Wert der letztjährigen gegenseitigen Besuche für die Sache des Friedens hervor. Es sprachen noch der Bürgermeister von Heidelberg und der englische Konsul in Köln, Nießen.

Afrika.

Casablanca, 18. Mai. Der Generalinspektor der Internationalen Polizei in Marokko Oberst Müller ist hier eingetroffen.

Paris, 18. Mai. General d'Amade überraschte auf einem Nachtmarsch durch das Gebiet der Mdalza Angehörige dieses Stammes, die aus ihren Ansiedlungen flüchteten und in das Berabergebirge, das jenseits der Grenzen des Schauzgebietes liegt, zurückgeworfen wurden. Die Abteilung erbeutete Herden, Kriegsmaterial und Munition. Die Verluste auf französischer Seite betragen drei Tote und zweiundzwanzig Verwundete.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Total-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. Mai.

* **Von der Hallescheu Straßenbahn.** In vergangener Woche beschwerte sich ein Anwohner der Gr. Ulrichstraße über den Zustand der Straßenbahnschienen in gedachter Straße, wobei dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, daß die Behörde dem Uebelstande abhelfen werde. Dazu muß gesagt werden, daß gerade die Straßenbahn in umfassender Weise für die ordnungsmäßige Unterhaltung der Schienen sorgt und Ausbesserungen schadhafter Schienenstöße in umfassender Weise vornehmen läßt; solche Reparaturen sind in den letzten Jahren viele hundert bewirkt. In diesem Sommer müssen auf den Linien der Straßenbahn besonders viele Gleisverlegungen vorgenommen werden, gegenwärtig sind solche Arbeiten in drei Straßen im Gange, und zwar auf dem Riebeckplatz, auf dem Mühlweg und in der Seebenerstraße. Naturgemäß wird dadurch der Betrieb außerordentlich erschwert, und wenn trotzdem der Verkehr auf allen Strecken der Straßenbahn ein so regelmäßiger ist, daß das Publikum von der Häufung der Schwierigkeiten nichts bemerkt, so ist das praktischen Maßnahmen der umsichtigen Direktion zu danken. Das muß anerkannt werden, besonders dann, wenn man recht nahe liegende Vergleiche zieht. Mehr als die Schwierigkeiten, welche schließlich überwunden werden müssen, fällt aber der Umstand ins Gewicht, daß die Arbeitsstätte der Straßenbahn durch die erwähnten Umlegungen derart angespannt sind, daß eine Erhaltung noch größerer Tätigkeit kaum verlangt werden kann. Dazu kommt, daß für die nächsten Jahre die Neupflasterung der Hauptverkehrsstraßen der Anstadt mit einem geräuschlosen Pflaster (Stampfasphalt oder Holz) in Aussicht genommen ist. Für diese teueren Pflasterarten scheinen aber die in den Straßen liegenden Straßenbahngleise nicht mehr gut genug zu sein; vielmehr dürften diese vorher vielfach durch neues Material zu ersetzen oder wenigstens in den Stößen durch stärkere Fußlaschen zu ergänzen sein, wenn man sich nicht dazu entschließt, in den betr. Straßen völlig neue Schienen aus besserem Material zu verlegen, um auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus Aufreißungen des Pflasters vorzubeugen. Ebenso kommt in Frage, ob bei dieser Gelegenheit nicht zur Herbeiführung eines schnelleren Bahnverkehrs resp. einer häufigeren Wagenfolge eine Verlängerung der vorhandenen Weichen vorzunehmen ist. Die Straßenbahn ist dem Vernehmen nach nicht abgeneigt, den Wünschen der Stadtverwaltung in weitem Maße entgegen zu kommen, wenn eine Einigung über die Aufbringung der sehr erheblichen Kosten erzielt wird. Bekanntlich ist nach dem zwischen der Stadt- und Straßenbahn abgeschlossenen Vertrage die Stadt Halle a. S. in der Lage, die Straßenbahn unter gewissen Bedingungen zu übernehmen, und die Bürgerschaft ist wohl einig in dem Wunsche, daß dies geschieht. Natürlich wird man nun von der Straßenbahn nicht verlangen können, daß sie noch sehr erhebliche Aufwendungen für ihr Schienenmaterial aus den laufenden Einnahmen auf die kurze Zeit von nur noch drei Jahren macht. Gegenwärtig schweben wegen einer Regelung der Frage Unterhandlungen zwischen den beteiligten Stellen. Sollte ein beide Teile befriedigender Modus der Kostenverteilung gefunden werden, so wird die Gr. Ulrichstraße vielleicht schon in 1909 mit geräuschlosem Pflaster versehen.

* **Innungsausschuß.** In einer außerordentlichen Versammlung sprach gestern Herr Professor Dr. Hesse, Direktor des Städtischen Statistischen Amtes, über „Die Errichtung eines Zentral-Arbeitsnachweises in Halle". Redner gab zunächst einen zahlenmäßigen Ueberblick über die Erfolge der 62 Arbeitsnachweise in Halle, welche im letzten Jahre 14074 Stellen vermittelten. Die 17 Arbeitsnachweise der Innungen hatten 2965 Stellen besetzt, davon kamen aber rund 1800 auf das Bäcker- und Barbiergewerbe, während andere Gewerbe nur 8 oder sogar 5 Stellen vermittelten. Der Magistrat habe bereits zweimal den Versuch unternommen, einen städtischen Arbeitsnachweis zu errichten, der Plan sei aber an dem Widerstande der Innungen gescheitert. Die Innungen gingen von der Voraussetzung aus, daß ihre Rechte in einer solchen Zentralisation geschmälert werden würden. Seine — des Redners — Absicht sei nun, einen Zentral-Arbeitsnachweis zu schaffen, in dem den Innungen die Rechte gewahrt werden. Es handle sich um die Vereinigung der verschiedenen Verbände, die eine Zentral-Arbeitsnachweisstelle errichten sollen. Derartige Zentral-Arbeitsnachweise bestehen bereits mit gutem Erfolge in verschiedenen Städten, namentlich in dem industriereichen Westen. Was in diesen Städten möglich sei, könne auch in Halle sich bewähren. Der Magistrat, die Handelskammer und verschiedene Verbände hätten dem Projekte zugestimmt, und nur der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte habe sich ablehnend verhalten. Die Vereinigung der Verbände solle der Verbandsversammlung unterstehen, welche den aus je 2 Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Vorstand zu wählen hat. Der Vorsitzende, welcher weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein dürfe, solle vom Magistrate berufen werden. Gegen die Finanzierung des Unternehmens brauchten die Innungen keine Bedenken zu hegen, denn es sei zu hoffen, daß die Stadt einen namhaften Beitrag zahlt. Die Armenverwaltung werde vielfach von Arbeitslosen um Unterstützung angegangen mit der Behauptung, daß sie keine Arbeit bekommen könnten. Da der Armenverwaltung es nicht immer möglich sei, festzustellen, ob der Antragsteller tatsächlich keine Arbeit bekommen konnte, erhielten vielfach auch Arbeitsscheue Unterstützung. Durch einen Zentral-Arbeitsnachweis werde aber eine genügende Kontrolle gegeben, so daß die Stadt tatsächlich Geld spare. Der Zentral-Arbeitsnachweis werde Arbeitsuchende nicht den Arbeitgebern direkt zusenden, sondern den Verbänden. In der anschließenden Erörterung wurden verschiedene Bedenken gegen die Errichtung eines paritätischen Nachweises geltend gemacht. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Verbandstag Hildesheim mit allen gegen eine Stimme (Bremen) sich gegen die Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen ausgesprochen hat, weil man der Ansicht ist, daß die Innungen dadurch mundtot gemacht werden, eher sei man noch für einen städtischen Nachweis zu haben. Die wenigen Rechte, die das Handwerk habe, wolle man nicht aus den Händen geben. Große Bedenken habe man auch gegen die Machtbefugnisse der Verbandsversammlungen. An und für sich sei es schon auffällig, daß der Parteisekretär der Gewerkschaften sich so schnell für diese Zentral-Nachweisstelle ausgesprochen hat und es sei nicht von der Hand zu weisen, daß irgendwelche Arbeitnehmer, deren Wünsche nicht berücksichtigt werden können, sich hinter ihren Vertreter stellen und dann durch Anträge in der Verbandsversammlung Unruhen auch in die Gewerbe brächten, die bisher den Kämpfen fern gestanden haben. Weiter werde bei etwaigen Streiks die Zentral-Nachweisstelle verlagen, da sie in den Kampf nicht eingreifen kann, es liege sogar die Gefahr nahe, daß der Eingang zur Nachweisstelle von Streikenden derart gesperrt wird, daß auch Stellensuchende anderer Berufe nicht befriedigt werden können. Herr Professor Dr. Hesse suchte die erhobenen Bedenken zu widerlegen und wies nochmals auf die guten Erfahrungen hin, die man mit dieser Einrichtung in anderen Städten gemacht hat. Wenn man aber die Einrichtung eines Zentral-Nachweises in anderer Form für besser halte, so sei er auch dafür zu haben, ihm liege nur an der Zentralisation. Wenn er den paritätischen Nachweis in Vorschlag gebracht habe, so habe er geglaubt, den Innungen entgegen zu kommen, weil deren Rechte dabei so gut wie ganz gewahrt würden. Von anderer Seite wurde betont, daß man in Arbeitgeberkreisen mit dem Plane umgehe, verwandte Verbände möglichst zu vereinigen und dann Zentralstellen dafür zu errichten. Endlich wurde beschlossen, den Vorstand des Innungsausschusses zu beauftragen, an die Innungen mit der Bitte heranzutreten, Vertreter zu einer Sitzung zu entsenden, um unter Zugrundelegung der von Herrn Professor Dr. Hesse gemachten Ausführungen noch einmal zu beraten, in welcher Weise der Zusammenschluß der verschiedenen Gewerbe durchzuführen ist. Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht. Einen zweiten Vortrag hielt der Sekretär der Handwerkskammer, Herr Voigt, über das Thema „Stellungnahme zum Gesetzentwurf betreffend Arbeitskammern". Redner machte die Anwesenden mit dem Inhalt des Entwurfs bekannt. Er kam zu dem Schlusse, daß der Entwurf vom Handwerk nicht angenommen werden könne. Zu dieser Erkenntnis scheine die Regierung, nachdem sich sämtliche Handwerkskammern gegen den Entwurf ausgesprochen hätten, auch schon gekommen zu sein, denn es sei vereinbart worden, daß der Entwurf nicht dem Reichstag vorgelegt werden, vielmehr an den Bundesrat zurückgehen soll. Die Versammlung erklärte einstimmig den Gesetzentwurf als unannehmbar. Auch dem Redner des zweiten Vortrages wurde lebhafter Beifall zuteil.

* **Waldverlohungsstätte Heide.** Die Stätte wurde am 4. Mai mit 9 Pfleglingen eröffnet und gewährt jetzt annähernd 50 Erholungsbedürftigen Unterkunft. Wie im vorigen Jahre, so sind auch diesmal wieder erhebliche Anstrengungen gemacht worden, um den Pfleglingen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Aeußerlich wird das Bild dadurch gehoben, daß mit Zustimmung des zuständigen Revierförsters Herrn Erler rund 2000 qm gefällig beliebte Wege angelegt und die Wege am Eingange mit Tannenbäumchen und Farrenkräutern eingefaßt sind, so daß sich dem Auge des Besuchers ein recht gefälliges Bild bietet. An vielen Stellen sind freundliche Beete geschaffen, die mit Sträuchern rc. besetzt wurden und dadurch einen Ruhepunkt bilden. Die Wände der Frauenliegehalle sind früheren Anregungen entsprechend mit Holzplatten ausgekleidet worden, so daß sie nur auf einer Seite offen ist und einen lieblichen Blick auf die davor liegende Partie gestattet, trotzdem aber einen vollkommenen Schutz gegen widriges Wetter bietet. Von Herrn Reinhold Eberwein wurde für die Halle in anerkennenswerter Weise ein hübsches Tor im Barockstil für den Eingang gestiftet. Die Männerliegehalle soll aus den freigewordenen Planen der Frauenhalle Vorhänge zur Vermehrung des Schutzes bei ungünstiger Witterung erhalten. Der alte Keller mit seiner primitiven Einrichtung hat aufgegeben werden müssen und ist an seine Stelle ein neuer getreten, der den Anforderungen entspricht, mit Rücksicht auf die Grundwasserverhältnisse aber etwas entfernt vom Wirtschaftsbetriebe angelegt werden mußte. Die Liegestühle werden in Kürze noch mit Fußstützen versehen werden, um den Pfleglingen ein bequemeres Liegen zu ermöglichen. Nach dem heutigen Stande der Verhältnisse sind alle Vorbedingungen gegeben, um in der Stätte für den im Kampf ums Dasein geschwächten Körper die zur Stärkung desselben erforderliche Ruhe zu finden. Die Stätte nimmt außer den erholungsbedürftigen Mitgliedern der Krankenkassen auch andere Erholungsbedürftige gegen Zahlung von 6,85 Mk. pro Woche einschließlich Eisenbahnfahrt auf, deren Zustand sie davon nicht ausschließt. Der Besuch der Waldverlohungsstätte ist Fremden nur gegen Eintrittskarte, die in der Geschäftsstelle, Sternstraße 19, abgegeben werden, und nach vorheriger Anmeldung bei der leitenden Schwester gestattet um den Pfleglingen die nötige Ruhe zu sichern. Sonntags von 3 Uhr nachm. ab haben die Angehörigen, die sich bei der Schwester melden, Zutritt.

* **Hallescher Bürgerverein** (H. B.-V.). Der Ausschuß des Vereins tagte im „Schultheiß", Poststraße. Herr St.-V. Helmecke referierte über die letzten Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung, betreffend Schuldeputation und Aenderung usw. des Riebeckplatzes. Die Besetzung der Schuldeputation seitens der Stadtverordnetenversammlung findet bei einer großen Anzahl von Bürgern keine Zustimmung. In Lehrerkreisen hält man es nicht für richtig, daß der St.-V. Lehrer Meyer, der bisher der Schuldeputation angehörte, von der Stadtverordnetenversammlung nicht wieder gewählt worden ist. Auch die Beiseiteschiebung eines anderen Mitgliedes, des St.-V. Prof. Dr. Bangert gab zu Betrachtungen Anlaß und fand nicht die Zustimmung des Ausschusses. Der Vorsitzende hat der Stadtverordnetenschluß in Sachen Schuldeputation Verstimmung hervorgerufen. Daß die Aenderung des Riebeckplatzes befriedigende Verhältnisse in verkehrstechnischer Hinsicht schaffen werde, wurde bezweifelt. Schon früher ist vom Verein angeregt worden, sämtliche Straßenbahnlinien, mit Ausnahme derjenigen Torstraße—Schlachthof, auf den Thielenplatz ausmünden zu lassen und diesen Platz und den Bahnhofsvorplatz mittels Personentunnels zu verbinden. Es würde dann die Fernbahn Halle—Merseburg von dem stark belasteten Riebeckplatz verschwinden, aber auch eine bedeutende Verkehrsentlastung der Delitzscherstraße würde herbeigeführt werden. Daß infolge des stetig wachsenden starken Fuhr- und Straßenbahnwagenverkehrs in nicht mehr ferner Zeit eine Entlastung dieser Straße herbeigeführt werden müsse, unterliege keinem Zweifel. Die jetzige Aenderung des Riebeckplatzes habe keine Entlastung, sondern eine Belastung hinsichtlich des Verkehrs zur Folge, und das sei bedauerlich. Die Beseitigung des Glashäuschens vor dem Hotel zur „Goldenen Kugel" wurde im Verkehrsinteresse als erwünscht bezeichnet. Ueber die am 29. und 30. April d. J. stattgefundene Stadtverordnetenersatzwahl gab Herr Sperl einen ausführlichen Rückblick. Nach amtlicher Feststellung erhielt der Kandidat des Hallenchen Bürgervereins (H. B. V.) 3450 Stimmen, der Kandidat des Allgemeinen Bürgervereins für städtische Interessen 1097 Stimmen. Die Wahltaktik der kommunalen Vereine wurde besprochen, insbesondere das Flugblatt des Allgemeinen Bürgervereins für städtische Interessen, das Verdrehungen und Unwahrheiten in Bezug auf den Hallenschen Bürgerverein enthalten habe. Dagegen habe der Hallesche Bürgerverein (H. B. V.) bei der Wahlagitation nur nach sachlichen Gesichtspunkten gehandelt und in Wort und Schrift zu erkennen gegeben, daß er selbst im Wahlkampfe dem Gegner die Achtung nicht versagt. Herr Renner sen. berichtete sodann über die Errichtung eines Freibades im Norden der Stadt. Für diesen Standort sei wenig Begeisterung in der zweiten Saale vorhanden. Ein Freibad sehe überhaupt dort. Der Vorschlag Herrn Renner, ein Freibad etwa 100 m unterhalb des Köcker'schen Bades auf der Schleuseninsel zu errichten, fand Zustimmung. Es wurde beschlossen, in der Angelegenheit eine Eingabe an den Magistrat zu richten. Schließlich wurde auf Anregung des Herrn Stadtverordneten Borges eine Aenderung der Erhebung der Vereinsbeiträge in Aussicht genommen.

* **Walhalla-Theater.** Bei der internationalen Ringkampfkonkurrenz siegte gestern Albert Sturm über Fritz Müller; Eduard Rixler über Joseph Mitschalec. Der Kampf zwischen Paul Moldt und Vincent Illa wurde nach 30 Minuten als unentschieden abgebrochen. Heute abend ringen Rixler gegen Henrichsen, Moldt gegen Terrassier. Außerdem findet der Entscheidungskampf zwischen Sturm und Dworapek statt.

* **Apollotheater.** Die Burleske „Ein Seitensprung", die fortgesetzt große Heiterkeit verursacht, geht nur noch Zmal in Szene. — In Vorbereitung befindet sich die Posse „Tännel & Co".

* **Zoologischer Garten.** Morgen, Mittwoch, nachmittag konzertiert das Musikkorps unserer Sechsunddreißiger.

* **Neumarkt-Schützenhaus.** In dem inmitten der Stadt gelegenen herrlichen Garten des Neumarkt-Schützenhauses finden in diesem Jahre zum ersten Male öffentliche Militärkonzerte statt. Wir verweisen auf das in dem heutigen Inseratenteil von dem Oekonom des Schützenhauses Herrn Balthasar angekündigte Konzert, das am Donnerstag abend 8 Uhr von der Kapelle des Füsilier-Regiments Graf Bnmmenthal (Magdeburg. Nr. 36) unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Wiegert ausgeführt wird. Der Eingang zum Garten erfolgt von der Karlstraße aus.

* **Handwerker-Meister-Verein.** Am Montag, den 25. Mai, abends 8 Uhr findet im „Bellevue" das I. Abonnements-Konzert mit Sommereigen statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Abonnementskarten sind zu haben bei den Herren Ahrens, Ludw. Wuchererstraße 37, Stahlmann, Breitestr. 7, Tenner, Mittelstr. 6, Webner, Liebenauerstraße 6, sowie beim Vereinsboten Körber, Leipzigerstr. 33, I.

* **Der IV. kommunale Wahlbezirksverein** hat am Donnerstag, den 21. Mai, 8½ Uhr abends im „Hotel Stadt Berlin", Leipzigerstr. 45, Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Besprechung über die Umwandlung des Riebeckplatzes und Kugelgarten. 2. Rückblick auf die Stadtverordnetenwahl. 3. Abhaltung eines Sommervergnügens. 4. Verschiedenes. — Gäste sind willkommen.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Das „Goldene Rad von Steglitz", das am Sonntag wegen Regenwetters nicht zum Austrag kam, gelangte gestern abend zur Entscheidung. Das Rennen schloß mit einer großen Ueberraschung. Der Sieger Guignard, der die 100 km in 1 Stunde 29 Sek. fuhr, wurde wegen unvorschriftsmäßiger Gamaschen disqualifiziert und auf den letzten Platz verwiesen. Dadurch kam Nobl, der 1 Stunde 14 Min. brauchte, zu einem unverhofften Siege, Zweiter war Goor und Dritter Demke, Vierter Dickentman.

* **Köln,** 19. Mai. (B. L.-A.) Im Dorfe Quadrath bei Köln kam es zwischen Italienern und Bürgern zu Streitigkeiten, in dessen Verlauf die Italiener ihre Revolver zogen und mehrere Schüsse abgaben. Drei Personen wurden schwer verletzt. Eine Dame erlag im Hospital ihren Verletzungen. Zwei Italiener wurden verhaftet.

* **Trier,** 19. Mai. (B. L.-A.) Der Bauunternehmer Schiel in Ottenhausen bei Trier wurde von seinem 18jährigen Sohne, dem er die Herausgabe von Geld verweigerte, mit einer Hacke totgeschlagen. Der Sohn wurde verhaftet.

* **Aachen,** 19. Mai. (B. T.) In der Nähe von Lüttich wurde auf der Landstraße ein gut gekleidetes Liebespaar deutscher Herkunft erhängt aufgefunden. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten jungen Mann und um ein junges Mädchen. Das Hutfutter des Mannes zeigte die Firma eines Berliner Geschäftes.

* **Frankfurt a. M.,** 19. Mai. (B. L.-A.) Gestern abend vergiftete die Frau des Werkmeisters Emil Janke, der aus Freienwalde stammt und bis Oktober vorigen Jahres in Tegel bei Berlin wohnte, sich und ihre drei Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren, durch Einatmen von Leuchtgas. Die Kinder sind tot. Frau Janke wurde durch Inhalation von Sauerstoff gerettet. Der Grund der Tat ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen.

* **Hanau,** 19. Mai. (B. L.-A.) In einer Kiesgrube bei Mainflingen wurden die Beckenknochen eines riesigen Mammuts gefunden.

* **Dresden,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Der Sohn des Kommerzienrats Hösch in Hütten bei Königstein, Dr. phil. Hösch, der vor kurzem ein Fräulein von Carlowitz geheiratet hat, ist auf der Hochzeitsreise in Aegypten nach kurzem Krankenlager am Typhus gestorben.

* **Stuttgart,** 19. Mai. (Frankf. Z.) Am Stiegelsessen zwischen Friedlingen und Brunnen wurde der in Stuttgart studierende 29 Jahre alte Waldmann aus Geschwenda durch Absturz tödlich verletzt. Waldmann nimmt an, daß er auf den Stiegelsessen steigen wollte und abgestürzt ist.

* **Wien,** 19. Mai. (W. B.) Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet wurden die heutigen Audienzen beim Kaiser abgesagt, um dem Kaiser aus Anlaß der bevorstehenden Feierlichkeiten Schonung zuzuerlegen. Wie die genannte Korrespondenz weiter meldet, befindet sich der Kaiser ganz wohl; er erledigte ohne jedes Zeichen von Ermüdung aber Unbedeutendes das Tagesprogramm und nahm die üblichen Vorträge der Würdenträger entgegen. Sein Kräftezustand ist, wie seit Wochen, der beste, der Appetit sehr gut.

* **Wien,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Die österreichischen Flachsspinner und Leinenweber beschlossen, eine Produktionseinschränkung vorzunehmen, um die Preise auf der gegenwärtigen Höhe halten zu können.

* **Rom,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Der Agrarausstand in der Provinz Parma dürfte seinem Ende nahe sein, nachdem der Präfekt im Einverständnis mit Giolitti einen Schiedsgerichtsvorschlag ausgearbeitet hat, welcher bereits die Zustimmung der sozialistischen Kammerfraktion gefunden hat.

* **Rom,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Die Lage in Foggia ist eine sehr gespannte, da die im Vorjahre mit den Landarbeitern vereinbarten Tarife abgelaufen sind, ohne daß eine neue Vereinbarung getroffen worden ist. In allen Orten der Umgegend wird für den Generalausstand Propaganda gemacht, weil die Grundbesitzer diejenigen der Provinz Parma mit Geldunterlagen reichlich versehen haben.

* **Paris,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Dem „Echo de Paris" zufolge wird sich der heutige Ministerrat speziell mit den Instruktionen beschäftigen welche dem General Lianey erteilt werden sollen. Der General soll nicht, wie zuerst berichtet, dem Generalgouverneur von Algerien resp. der Gesandtschaft in Tanger unterstellt sein, sondern lediglich dem Ministerium des Aeußern unterstehen.

* **London,** 19. Mai. (W. B.) „Daily News" schreiben: Der Besuch süddeutscher Bürgermeister und Geistlichen wird wesentlich zur Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland beitragen, was jeder Freund des Weltfriedens und Fortschrittes aufrichtig wünscht. Durch die Besuche werden die beiden Länder lernen, anstelle feindlicher freundschaftliche Ansichten von einander zu hegen. Keine Erscheinung unserer Zeit ist, wie wir glauben, so aussichtsvoll, wie diese Beweise von Gastfreundschaft von Nation zu Nation, und wir hoffen und erwarten, daß sie ein dauernder Zug unserer zukünftigen Beziehungen sein werden.

* **London,** 19. Mai. (Hirsch-B.) Die Unterseeboote Nr. 5 und 32 sind gestern abend durch starke Strömung fortgerissen und gegen die Hafenmauer von Yarmouth geschleudert worden. Es gelang der Besatzung sich zu retten. Die Beschädigungen der Boote sind, wie sich herausgestellt hat, nicht sehr bedeutend.

* **London,** 19. Mai. (Hirsch-B.) „Morningleader" meldet aus Tanger, gerüchtweise verlautet, daß ein neuer Zusammenstoß zwischen spanischen Soldaten und französischen Spahis stattgefunden hat, wobei drei Spanier, darunter ein Kapitän, getötet worden seien.

Sie haben ihn noch nicht ausprobiert, deshalb empfehlen wir Ihnen, heute noch im nächsten Geschäfte zu fordern: Luhns Waschextrakt mit Rotband. Sie werden bald einsehen, daß man mit wenig Geld eine fettige, sparsame, milde Lauge bereitet, wie sie jede tüchtige Hausfrau gerne zum Hausputz und zum Waschen hat und womit man flott voran arbeiten kann. Echten Luhns gebrauchen jetzt fast alle erfahrenen Hausfrauen und ist infolgedessen auch überall in jedem besseren Geschäft zu haben.

Bims die Händ' mit Abrador!

Beachten Sie bitte!

meine enorm billigen Preise.

Eleg. Jackett-Anzüge	in guten Stoffen	Mk. 10 an.
Eleg. Jackett-Anzüge	das Neueste der Saison	. 14 .
Eleg. Rock-Anzüge	ein- und zweireih. Façon	. 16 .
Eleg. Knaben-Anzüge	in allen Größen und Façons	. 3 .
Eleg. Burschen-Anzüge	in gut tragbaren Stoffen	. 5 .
Eleg. Hosen	in allen Stoffen und Größen	. 2.80 .
Eleg. Pelerinen	in guten Stoffen u. allen Größen	. 8 .
Bunte Westen	in den neuesten Mustern	. 2 .

Arbeiter-Garderoben

in nur bewährten guten Qualitäten in größter Auswahl zu ebenfalls billigsten Preisen.

Bar 5% oder Marken.

Gustav Reinsch,

Marktplatz, im Roten Turm, gegenüber der Hirschapotheke.

Wer probt — lobt!

Dr. Aumanns

süßen Medizinal-Heidelbeerwein!

136 Auszeichnungen, Staatsmedaillen etc. 136.

Denn: **Dr. Aumann's**

süsser Medizinal-Heidelbeerwein

ist bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung eines der vorzüglichsten Linderungsmittel und hat sich sowohl bei der hartnäckigen Influenza als auch bei vielen anderen derartigen Krankheiten als gutes Vorbeugungsmittel bewährt.

Dr. Aumann, Ilversgehofen bei Erfurt,

i. Versuchsstation für Obstverwertung.

Heidelbeer-Versuchsfeld (44 prouss. Morgen) in den Anhaltischen Staatsforsten, Oberförsterei Serno b. Coswig i. A.

Verkaufsstellen in Halle a. S.:

Richard Baarz, Leipzigerstr. 53.
Arthur Bach, Bäckerstr. 3.
Arthur Bach, Mansfelderstr. 7.
Carl Bartels, Ludw. Wuchererstr. 70.
Bernh. Barth, Gr. Ulrichstr. 19.
Bernh. Barth, Kl. Ulrichstr. 10.
Curt Bieler, Thomasiusstr.
Ludwig Barth, Leipzigerstr. 80.
Fr. Baumgärtel, Hardenbergstr. 3.
R. Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Oswald Becher, Schillerstr. 39.
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48.
Ed. Beyer & Sohn, Reilstr. 36.
Bernh. Borgis, Domplatz 10.
Wilh. Buro, Dreyhauptstr. 2.
Paul Eiecke, Streiberstr. 31.
Wilh. Ender, Ludw. Wuchererstr. 31.
Otto Fiedler, Magdeburgerstr., Ecke Halberstädterstr.
Ernst Fischer, Moritzwinger 1.
Albert Frensel, Reilstr., Ecke Leopoldstr.
Gustav Friedrich, Bürgerstr. 3.
Paul Fritsche, Delitzscherstr. 74.
Th. A. R. Fritze, Südstr. 52.
Fr. F. O. Gebhardt, Steinweg 15.
Albin Giese, Geiststr. 32.
Karl Gissel, Gr. Steinstr. 25.
M. P. Hauer, Zwingerstr. 25.
Oskar Häber, Olearinsstr. 10.
Julius Herbst, Rannischestr. 14.
Herd. Hille, Geiststr. 68.
Ernst Horn, Schillerstr. 12.
Albin Horndogen, Augustastr. 11.
Wilh. Höfer, Geiststr. 59/60
Wilh. Höschel, Reilstr. 111.
Karl Junge Nachf., Leipzigerstr.
Rob. Kirchner, Berlinerstr. 9b.
Karl Krätgen, Merseburgerstr., Ecke Königstr.
Karl Kuhnt, Gr. Ulrichstr. 51.
Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.
Karl Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
Paul Mäckel, Gr. Gosenstr. 12.
Bruno Müller, Bauhof 1.
R. Nauendorf, Reilstr. 181.
Otto Noak, Gr. Steinstr. 70.
E. Oswald Nachf., Geiststr. 84.
Poppe, Böllbergweg.
Herm. Pfuhl, Ludw. Wuchererstr. 75.
Karl Pönicke, Augustastr. 17.
Herm. Quaritsch, Gbdenstr.
A. Reichardt jun., Burgstr. 69.
Friedr. Riedel, Merseburgerstr. 33.
Oskar Rohrmann, Steinweg 30a.
Wilh. Rösler, Friesenstr. 26.
Franz Rudloff, Rannischestr. 20/21.
W. C. Schaal, Schillerstr. 13.
Oskar Schellbach, Gothestr. 8.
Kurt Schlegel, Leipzigerstr. 50.
Alfred Schmidt, Landwehrstr. 12.
August Schnabel, Bernburgerstr. 21.
Franz Schumann, Friedrichstr. 8.
Th. Stade, Königstr. 80.
A. Steinbach, Königstr.
Aug. Steuck, Hardenbergstr. 15.
Albrecht Stitterich, Friedrichstr. 22.
Herm. Sitz Nachf., Gr. Steinstr. 33.
Fr. Wagner, Landsbergerstr. 59.
Oswald Weise, Sophienstr. 18.
A. C. Werner, Bernburgerstr. 9.

Mersebura:
Chr. Bohm, An der Geisel 6.
Karl Brendel, Gotthardtstr. 45.
W. Kieslich, Inh. Atzel, Entenplan.
A. Weizel, Domplatz 10.

Ammendorf:
Otto Börner.

Trotha:
L. Buchner.

Diemitz:
Richard Blume.
Spezial-Ausschank Reinh. Reise, „Diemitzer Schlößchen."

Cönnern:
Otto Bertram.

En gros-Lager und General-Vertretung:

M. Waltsgott Nchf., Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 30.

Hallesches Privat-Detektiv- Auskunfts-Institut
Otto Harnisch.
Halle a. S., gr. Steinstr. 71 (am Hauptpostamt).
Auskünfte, Ermittelungen, Beobachtungen, Vertretung sämtlicher Angelegenheiten jeder Art, überall, gewissenhaft, diskret.

Erdbeertorten,
Erdbeer-Eis,
Erdbeeren mit Schlagsahne,
nur von reifen frischen Früchten.

Hofkonditorei Dietze,
Am Kirchtor. Ecke Mühlweg.

Die Aerzte empfehlen sie

den Herren Rauchern, welche nur **ganz leichte** Zigarren wählen dürfen.

Meine **Holländer Spezialitäten** haben sich infolge ihrer Milde und **guten Bekömmlichkeit** Weltruf erworben.

Würzig im Geschmack — schneeweisser Brand.
10 Stück 60 Pfg. 100 Stück Mk. 5.70. Versand nach allen Teilen Deutschlands.

Max Schulz, Zigarren-Einfuhr- und Versandhaus,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 35.

Fernruf 3098. Ecke der Alten Promenade.

Für Wäsche und Hausbedarf ist
Elfenbein-Seife
Schutzmarke „Elefant"
beliebt und unentbehrlich geworden. Ueberall zu haben.

W. SPINDLER

Tel. 2755. **Läden:** Tel. 2755.

II Marktplatz II,

29 Bernburgerstrasse 29.

Annahmestellen:

Leipzigerstrasse 65 bei Gust. Hildebrand,
Königstrasse 18 bei Elisabeth Wolf,
Ludwig Wuchererstr. 73a bei Otto Kammann,
Mansfelderstrasse 55 bei Marie Emmelmann,
Magdeburgerstrasse 49 bei Paul Heinicke,
Gr. Brunnenstrasse I bei W. Freitag.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

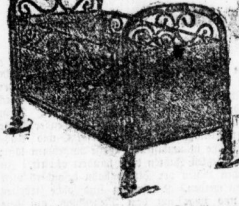
Gust. Liebermann,
Bernburgerstr. 30.
Frühjahrs-Neuheiten!
Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche, Unterröcke, Gürtel, Korsetts, Ia. Strümpfe u. Socken, Kinder-Mieder, Tändel-Schürzen, Schneiderei-Artikel.
Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Solide Familien
erhalten sämtl. Wäscheartikel, Gardinen, Kleiderstoffe, Musseline, Satins, Blaudrucks, Paletots, Staubmäntel, Blusen, Kostüm- u. Unterröcke, Kinderkleider, Steppdecken, Teppiche, Schirme, Inletts, Federn etc. in nur reeller Ware auch auf Teilzahlung bei
Friedrich Gronau, Barfüßerstr. 16, Leinen- u. Baumwollw.-Versand-Geschäft.

Neu! Fertige Haarschleifen Neu!
für Kinder u. junge Mädchen empf.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Neu aufgenommen:

Kinder-Bettstellen,



Ia Fabrikate, in allen Größen, beste Ausführungen, von 7.95 Mk. an.

M. Bär,
Große Ulrichstraße 54.

Garten- und Balkon-Möbel
in einfacher und eleganter Ausstattung.
— Rollschutzwände — Gartenzelte — Zeltbänke —
Rasenmähmaschinen.

Eisschränke mit und ohne Butterkühlraum.
Eismaschinen, Fliegenschränke, Flaschenschränke.
— Reiche Auswahl! — — Billige Preise! —

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Aus den Wolken fallen Sie
vor Freude über die leckeren Puddings, welche mit
„Hansa" Puddingpulver
bereitet sind.
Engros-Niederlage: **Düben & Herrmann.**

Dr. Karl Hildebrandt,
vereidigter Handelschemiker,
Oeffentl. Laboratorium für chem. u. mikrosk. Untersuchungen.
Halle a. S., Kl. Brauhausstr. 23. Telephon 3046.

Zur Lieferung an **Briketts** empfehle die beiden Marken

und

welche vorzüglich brennen u. wenig Asche hinterlassen.

Hugo Messing,
Fernsprecher Nr. 464. Georgstrasse 3.

Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach am Main
Diätetisches Tafelgetränk
— I. Ranges. —
Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien.

gegen Gicht-Rheumatismus
Blasen-Nieren- u. Gallen-Leiden.

Versteigerung v. Bautorrain u. Acker.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Fabrikbesitzers **Wilhelm Leuscher** zu Halle a. S. gehörigen

15 Morgen Bau- u. Ackerland in Diemitzer Flur

(davon 3 Morgen an der Berlinerstr. im südlichen Gelände) sollen am **Mittwoch den 20. Mai 1908, nachmitt. 3 Uhr** im Gesellschaftshause zu Diemitz unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigert werden.

Halle a. S., den 16. Mai 1908.

Max Knoche,
gerichtlich bestellter Verwalter des Leuscher'schen Nachlasses.

Kunststopferei!
Herren- und Damengarderobe, Teppiche aller Art, Leinen, ob durch Riß, Motten oder Brand beschädigt, werden unübertroffen gestopft von
Rud. Podolski, Marienstraße 28, I. (früher Geiststr.)

Pumpen
verschiedenster Art und Verwendung, für und fertig zum Aufstellen auf die Brunnen vorgearbeitet, für flachen und tiefen Wasserstand, geringen und großen Wasserbedarf,
unter Garantie sachgemäßer Ausführung und leichten Ganges
empfehlen billigst
Gebr. Koch, Halle a. S.,
Königstraße 71 (Maschinenfabrik).

Wittekind
altberühmtes Solbad in anmutiger, geschützter Lage im Norden von Halle S. Sol-, Moor- u. Kohlensäurebäder. Solquelle mit kräftiger Radioaktivität. Kurpark in Verbindung mit d. romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein m. altem Park, Klaus- u. Galgenberge, Nachtigalleninsel u. Bergschenke. Wohnungen im Kurhause u. in den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Medizin. Leitung des Bades: Geh.-Rat Dr. Mekus. Jodhaltiges Badesalz zu Badekuren, sowie Salzbrunnen mit u. ohne Kohlensäure zu Trinkkuren auch nach ausserhalb. Tel. Halle 3. Nr. 544.

Sanatorium Naumburg a. Saale, Thüringen.
In reizender, geschützter Lage. Erfolgreiche Spezialbehandlung bei Nerven-, Frauen- und Herzleiden, auch sonstigen chronischen Krankheiten. Arzt im Hause. Mäßige Preise.
— Broschüre gratis. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080520019/fragment/page=0004